

Er scheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach dem
Sommer- und Festtagen.

Redaction und Expedition
Affenburger Schulpfatz Nr. 5.



Insertionspreis:
die dreizehnpaltige Korpuszeile ober
deren Raum 13 1/2 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9-10 und 2-3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Einundsechzigster Jahrgang.

Nr. 21

Mittwoch den 25. Januar

1888.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Aufgabestellen 1,20 Mark, mit Zustingslohn 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Schwenditz auf dem Unterforste Obblauer Heide sollen
1. am Montag, den 6. Februar
a. Vormittags 10 Uhr auf dem Waldstater:

Brennhölzer

aus Jagden 74, 51 und 52,
circa 380 rm. Kieferne Kloben,
" 500 " Abraum-Reisig,
" 20 " eichenes, 24 rm. birkenes Reisig.
b von 12 Uhr im Walde in der Nähe des Waldstater's
circa 30 Kiefern 17 fm., 7 1/2 Kieferne Stangen
1/111, 13 1/2 desgl. IV. Klasse.

II. Freitag, den 10. Februar 10 Uhr:

in Jagden 74 an der Wisfauer Straße
circa 700 Kiefern mit 600 fm.
öffentlich versteigert werden.

Schwenditz, am 22. Januar 1888.

Königliche Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Die Erd- und Böschungsarbeiten zum Aus-
bau des Weges von der Merseburg-Leipziger
Chaussee bei Tragarth nach Kriegsdorf, mit
etwa 4600 cbm zu bewegenden Erdmassen, sollen
an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.
Verseelte mit entsprechender Aufschrift ver-
sehene Angebote sind bis zum Termine
Montag, den 6. Februar 1888,
Vormittags 10 Uhr,

an die unterzeichnete Landes-Bauinspektion ein-
zureichen.

Pläne, Kostenanschlag und Bedingungen sind
in der Wohnung des Chausseeaufseher Schönfeld
zu Merseburg, Weissenfelder Straße Nr. 4 ein-
zusehen.

Weissenfeld, den 22. Januar 1888.

Die Landes-Bauinspektion.

Bekanntmachung.

Der § 29 der hiesigen Straßenpolizeiordnung
vom 13. August 1878 bestimmt:

„Derjenige, welchem die Straßenreinigung
nach § 1 der Straßenpolizeiordnung obliegt,
muß bei Glätteis oder sonst entstehender
Glätte dafür sorgen, daß Bürgersteig und
Straße längs seines Grundstücks stets mit
Sand, Asche, Sägespänen, oder anderem ge-
eigneten Material derartig befreit sind,
daß ein Ausgleiten des Fußgängers verhin-
dert wird.“

Wir machen auf die Beachtung dieser Be-
stimmung, welcher namentlich bei dem gestern
früh, am 22. d. Mts. eingetretenen Glätteis nur
in vereinzelt Fällen entsprochen worden ist,
wiederholt aufmerksam.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen hat der-
jenige, welcher durch Nichtbeachtung der obigen
Vorschrift, also durch Fahrlässigkeit verschuldet,
daß jemand körperlich verletzt, resp. an seiner
Gesundheit beschädigt wird, nach § 230 Reichsstraf-
gesetzbuchs auf Antrag des Verletzten Geldstrafe

bis zu 900 Mark oder Gefängniß bis zu zwei
Jahren zu gewärtigen.

Auch kann nach § 231 a. a. O. auf Antrag
des Verletzten neben der Strafe auf eine
an letzteren zu erlegenden Buße bis zum Betrage
von 6000 Mk. erkannt werden.

Merseburg, den 23. Januar 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

J. B.: Dtte.

Bekanntmachung.

Der Ladenvorbau, die Thüren und Fenster des
der Stadtgemeinde gehörigen früher Dieb'schen
Hauses, Dom Nr. 8, soll zum Selbstabbruch
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf
Mittwoch, den 25. Januar ds. Js.,
Nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle anberaumt und laden Kauf-
lustige mit dem ergebensten Bemerken ein, daß
die Bedingungen im Termine bekannt gemacht
werden.

Merseburg, den 21. Januar 1888.

Die Bau-Deputation des Magistrats.

Wilh. Kops.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 24. Januar 1888.

Politische Mittheilungen.

Deutsches Reich. Kaiser Wilhelm empfing
am vergangenen Freitag die Vorstände beider
Häuser des preussischen Landtags und nahm den
Anlaß wahr, um in einer beiläufigen Erwähnung
der auswärtigen Lage seiner Hoffnung auf Er-
haltung des Friedens Worte zu geben. Ange-
sichts der andauernden Rüstungen der Nachbarn
sei die Einbringung der Wehrvorlage unver-
meidlich gewesen; es habe ihn sehr gereut, daß
sie im Reichstage eine einmüthig günstige Auf-
nahme finde. Sehr zu bedauern sei, daß sie
dem Lande neue schwere Opfer auferlege. Be-
sonders erfreut haben den Kaiser, der vorzüglich
ausfaß und sehr frisch war, die günstigen Er-
gebnisse der Eisenbahnverwaltung.

— Die günstige Lage der preussischen
Finanzen, die dem Staate gestattet, sich in
umfassenderer Weise, als vordem möglich, seinen
gemeinnützigen Aufgaben zu widmen, paßt den
Widerachern des gegenwärtigen Leiters der
preussischen Finanzverwaltung wenig in ihr
Programm; statt sich des erreichten Resultates
zu freuen und an möglichst fruchtbarer Ver-
werthung desselben mitzuarbeiten, nörgeln die
Redner der Opposition im preussischen Abge-
ordnetenhaus an Nebenpunkten herum und dokum-
mentiren auch dadurch wieder, wie wenig sie
mit ihren verknöchernten Vorurtheilen in den
Rahmen der modernen Staatsauffassung passen.

— Den Socialdemokraten im Reichs-
tage hat es zur Bestimmung gereicht, daß ihr
Anspruch, die natürlichen Vertreter der deutschen
Arbeiterschaft als solcher zu sein, nicht allgemein,

namentlich nicht von Seiten der Reichsregierung
anerkannt wird. Der socialdemokratische Abge-
ordnete Frohme hatte die berichtstättende
Thätigkeit der Fabrikinspektoren ange-
griffen, und der Staatssekretär von Bötticher
hatte Dem entgegengestellt, diese Beamten
würden geradezu ihre Pflicht verletzt haben,
falls sie nicht zur Kenntniß ihrer Vorgesetzten
hätten bringen wollen, wenn durch socialdemo-
kratische Agitatoren an einzelnen Orten Arbeitsein-
stellungen hervorgerufen oder begünstigt worden
seien, während aus dem Hause die Socialdemo-
kraten als die spezifischen Vertreter der Arbeiter
im Reichstage ausspielten, denn hinter jeder
Partei ständen Tausende von Arbeitern — gerade
so, wie hinter der socialdemokratischen. Daraus
nun, daß der socialdemokratische Abgeordnete
Singer diese seinem Genossen zu Theil gewordene
Rekognition zu „schweren Anzeichen“ auf die Social-
demokratie streifte, deren Erwiderung ihm durch
Herbeiführung des Debatte-schlusses unmöglich
gemacht sei, will das Kanzlerblatt das momentane
Vorhandensein eines besonderen Bede-
dürfnisses bei den Socialdemokraten
folgern und annehmen, dieses Bedürfniß stehe in
ursächlichem Zusammenhang mit der Frage des
Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen
der Socialdemokratie. Da jedoch diese Frage im
Reichstage selbst noch zur Genüge werde diskutiert
werden können, könne sich das Bedeürfniß der
socialdemokratischen Parlamentarier nur nach
außen richten, und an diese Adresse habe wohl
auch Herr Singer sprechen wollen.

— Im Reichstag ist mehrfach darauf hinge-
wiesen worden, daß im preussischen Etat eine Ver-
mehrung der Fabrik-Aufsichtsbeamten
(Gewerberäthe) enthalten sei. Von dema-
gogischer Seite ist dies inzwischen gelugnet
worden. Der einschlägige Passus des preussischen
Stats lautet aber wörtlich: „In denjenigen ge-
werberäthlichen Aufsichtsbezirken, welche mehrere
Regierungsbezirke umfassen, hat sich das Be-
dürfniß einer Vermehrung der Kräfte herausge-
stellt. Es sollen demnach in 4 von diesen Be-
zirken (Ost- und Westpreußen, Frankfurt-Pots-
dam, Breslau-Siegnitz und Köln-Rubens) den
Gewerberäthen Assistenten zugeordnet werden,
vorbehaltlich weiterer Erwägung, inwieweit dem-
nächst eine Theilung dieser Bezirke sich empfiehlt.“

— Zu den Waffen, womit die Socialdemokratie
kämpft, gehört bekanntlich die stereotype Be-
hauptung, daß sie eine „unterdrückte“ Partei sei,
daß ihr nicht Licht und Luft in gleichem Maße,
wie den anderen Parteien, für ihre Agitation
gelassen würde. Wie wenig diese Behauptung
mit den Thatfachen übereinstimmt, das beweist
gegenwärtig wieder der Leipziger Landkreis,
der von socialistischen Agitatoren durch-
zogen wird, welche die Arbeitermassen gegen
die Einführung obligatorischer Ar-
beitsbücher und gegen die Alters- und
Invaliden-Versicherung aufzuregen
suchen. Eine ganze Menge von Volksver-

ammlungen, in denen die Herren „Arbeiter“ v. Bollmar, Suft, Raben als Redner auftraten, hat zu diesem Zweck bereits stattgefunden, und weitere solche Verammlungen sind für die nächste Zeit beabsichtigt.

Dem Bundesrath ist nunmehr die Vorlage wegen Aufnahme einer Anleihe zu militärischen Zwecken zugegangen. Da, wie es heißt, dieselbe als „geheim“ bezeichnet sein soll, so sind natürlich irgend welche Angaben über den Inhalt derselben, namentlich über die Höhe der Anleihesumme ausgeschlossen. Nur so viel verlautet äußerlich, daß auch der zuletzt in den Zeitungen genannte Betrag von 230 Millionen Mark der Wirklichkeit noch nicht ganz entsprechen soll.

Es ist bereits von verschiedenen Seiten angeregt, die Berufskrankenkasse, d. h. die beruflich gegliederte Ortskasse, müsse gewissermaßen das Rückgrat der Krankenfürsorge bilden, und es sind verschiedene Vorschläge gemacht, diese Idee zu verwirklichen. Wie weit darauf in der in Vorbereitung befindlichen Novelle eingegangen werden wird, bleibt abzuwarten, aber vermuthlich dürften die Vorschläge derselben in anderer Richtung verlaufen als diejenigen der in Gera zusammenberufenen Krankentassenkonferenz, die unter dem Einflusse der socialdemokratischen Centralstellen stand. Müssen aber die „freien“ Kassen jede krankensicherungsspflichtige Person in Zukunft aufnehmen, dann erst wird zwischen ihnen und den Zwangskassen ein zutreffender Vergleich über Leistung der Krankenfürsorge und Beitragshöhe gezogen werden können.

In Europa sieht es heute nicht besser und nicht schlechter aus als nun schon seit so geraumer Zeit. Rüstungen und Truppenbewegungen an unserer Südgrenze wollen schlecht zu den beruhigenden Kundgebungen stimmen, durch welche die öffentliche Meinung von übermäßiger Kriegsfurcht zurückgehalten werden soll. Manchmal sind eben die Ereignisse mächtiger als die Menschen und gehen nicht denjenigen Gang, den sie nach dem Wunsch und Willen der Gutgefinnten gehen sollten, sondern schlagen eine gegenwärtige Bahn ein, zum Schaden aller derer, die sich nicht rechtzeitig vorzusehen haben. Nun, das deutsche Reich gehört nicht zu dieser letzteren Sorte von Leuten; wir sehen uns rechtzeitig vor und lassen uns die schweren Opfer, die das kostet, nicht verdrießen. Möchten sie den beabsichtigten Zweck voll und ganz erfüllen!

Der Reichskanzler ist aus Friedrichsruhe wieder in Berlin angekommen, aus Petersburg traf Lord Churchill mit seiner Gemahlin dort ein.

Orient. Fürst Ferdinand von Bulgarien, die Prinzessin Clementine, seine Mutter, und die Minister Stambulow, Mutukurov, sind Montag von Sofia nach Philippopol gereist.

Die serbische Euphrosina ist durch königlichen Erlaß aufgelöst. Die Neuwahlen finden am 4. März statt.

Reichstags-Verhandlungen.

Berlin, 23. Januar. Der Reichstag genehmigte heute zunächst den Gesekentwurf, betr. die Einführung der Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen unverändert nach den Beschlüssen zweiter Lesung. Außerdem wurde eine Resolution angenommen, worin der Bundesrath ersucht wird, mit möglicher Beschleunigung eine einheitliche Regelung der Dampfkesselselbesetzung für das ganze Reich herbeizuführen. — Im Uebrigen wurde die Beratung des Etats des Reichsamts, des Innern beanigt. Eine längere Diskussion mußte sich an den Etat des Reichsversicherungsamts; wobei die Berufsvereinigungen, namentlich in Bezug auf den Kostenpunkt, den Mittelpunkt der Debatte bildeten. Der Etat selbst, der einige Mehrforderungen enthält, wurde unverändert bewilligt. Beim Etat der physikalisch-technischen Reichsanstalt sagte der Staatssecretär des Innern aus dem Hause ausgeprochenen Wünschen thuntlichste Berücksichtigung zu. Bei den einmaligen Ausgaben dieses Etats brachte Abg. Grillenberger (Soc.) bei dem Fonds für die Reichskommission zur Entscheidung der Beschwerden auf Grund des Socialistengesetzes eine Reihe von Klagen vor. Die übrigen Titel

der einmaligen Ausgaben veranlaßten gar keine Debatte. Dienstag: Gesekentwurf, betreffend die Aufhebung der Reklamenbeiträge und Fortsetzung der Etatsberatung.

Local-Nachrichten.

** Bei dem am Sonntag in Berlin stattgehabten Ordensfeste sind aus den Kreisen Merseburg und Querfurt folgende Personen decorirt worden: Graf v. Hohenthal, Kammerherr auf Dölkau, mit dem Rothen Adler-Orden 4. Klasse, Stöps, Amtsvorsteher zu Niederschmon, mit dem Königl. Kronen-Orden 4. Klasse, Haupt, Regierungs- und Schulrath hiersebst, mit dem Adler des Ritters des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern, Paupelmann, Postkassener zu Querfurt, Schneiber, Wegeaufseher zu Wendelstein und Schlegner, Regierungsbote hiersebst mit dem Allgemeinen Ehrenkreuzen.

Aus den Kreisen Merseburg-Querfurt.

** Größt bei Kospach. Durch den Tod des hiesigen Ortsgeistlichen ist unsere Gemeinde in tiefe Trauer versetzt worden. Herr Pastor Küstermann hat, nachdem er wenige Jahre ein geistliches Amt in Naumburg inne gehabt, seit 24 Jahren in den ihm anvertrauten Gemeinden Größt und Almsdorf in Segen gewirkt. Sein Lebensalter hat er auf noch nicht 60 Jahre gebracht. Ein dankbares Andenken wird ihm über das Grab hinaus bewahrt werden.

[Nachdruck verboten.]

Herr Bratiano.

Aus „fahrende Rombdianten“ von Brentano.

Eines Abends entspann sich in einer Gesellschaft, der auch ich anwohnte, ein lebhaftes Gespräch über die Orientfrage. Natürlich, wer konnte sich zur Zeit in die Firtage und Schlangenwege einer bewegten Konversation verirren, ohne sogleich über Russen und Engländer, Türken und Rumänen, Tscherkessen und Baski-Bozaks zu stolpern! Man commentirte den Frieden von St. Stefano, diesen Erisapfel des neuesten Unfriedens, sprach von Unbanbarkeit der russischen Politik gegenüber dem hilfsreichen und opferwilligen Rumänien, deklamirte viel von dem Blute, welches die Erde von Pleona getränkt und den todtten Leibern tapferer Rumänen, welche dort die Gräben der furchtbaren Griviza-Redoute gefüllt hatten. Von diesen Töbten kam man auf die Lebendigen — auf den Fürsten Carol, auf seinen Minister J. Bratiano und an ihm blieb zuletzt die Konversation hängen.

Zunächst wurde seine Diplomatie durchgecheckt, wobei die Geister pro et contra hart aufeinander plagten und dann kam die Rede, weiß der Kukul wie, auf seine äußere Persönlichkeit. Da aber bekanntlich von Erhabenem zum Lächerlichen nur ein Schritt ist, so verschwand die Orientkrisis plötzlich aus dem Rahmen der Unterhaltung und statt ihrer drehte sich die lärmende Diskussion um die hochwichtige Frage, ob Herr J. Bratiano einen Vollbart oder nur einen Schnurrbart trage. Der Eine wollte ihn in einer Zeitschrift so, der Andere wieder anders abgebildet gesehen haben, und Jeder versocht seine Meinung mit einer Festigkeit, die ich um so weniger begriff, als es sich nicht einmal um des Kaisers Bart, sondern lediglich um den eines rumänischen Ministers handelte. Die Bartschlacht wogte förmlich über die Tische herüber und hinüber als ich plötzlich die Worte zwischen die Kämpfenden warf:

„Zur Zeit, als ich mit Bratiano verkehrte trug er nur einen großen Schnurrbart.“

„Ah! das schlug ein! Mit einem Male war ich der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit geworden und ein Regen von Fragen träufelte wahrhaft ohrbetäubend auf mich herab.“

„Sie verkehrten mit Bratiano?“ — „Ah, ist es möglich?“ — „Wann?“ — „Wo?“ — „Zu welchem Zweck?“ — „Ist das Ernst oder Scherz?“ So erkante es von allen Seiten und ich hatte nicht eher Ruhe, bis ich den Anwesenden erzählte, auf welche Art und Weise der rumänische Ministerpräsident einst für ein Paar fahrende Rombdianten die Vorführung gespielt hat.

Es war im Jahre 1865. Wir hatten eine jener siebenmonatlichen Saisons hinter uns, wie

sie ein Stadttheater in Düsseldorf — denn dort spielt meine Geschichte — bieten kann, jener Saisons, die stets mit großen Hoffnungen begannen und mit einem Defizit endigen, das wie eine chronische Krankheit in den Schauspielerböden auftritt.

Mein dicker Freund — ich will ihn Emden nennen, da er jetzt ein Posttheaterregisseur ist und es übernehmen könnte, wenn ich seinen wahren Namen verrathe — also mein dicker Freund Emden und ich, wir hatten uns von einem sogenannten Theaterdirektor für ein Sommerunternehmen in Mühlheim fangen lassen, wo nach den mündlichen und schriftlichen Versicherungen des Biedermannes eine solche Theaterlust herrschte, daß glänzende Geschäfte in Aussicht standen. In der That war auch das Abonnement über alle Erwartung gut ausgefallen, allein ein kleiner Umstand trat unserem Auftreten hindernd in den Weg. Der edle Theaterskarenleiter hatte es nämlich für gut befunden, mit den eingezogenen Abonnementsgeldern noch vor Beginn der bedeutungen Vorstellungen auf Nimmerwiedersehen zu verduften, so daß uns Nichts übrig blieb, als ebenfalls unseren schleunigen Rückzug anzutreten und von den unfreundlichen Ufern der fohlen-geschwärtzten Ruhr an die lachenden Gestade des Rheines, nach Düsseldorf zurückzukehren und dort in Gehuld dessen zu harren, was Frau Fortuna in Gestalt eines erlösenden Theater-Agenten über uns zu beschließen geruhe.

Ah, es waren keine erquicklichen Tage, welche wir damals verlebten, und nur die olympische Ruhe Emdens, die als alter, abgebrühter Theaterjunge über derlei Kalamitäten erhaben war, sowie die fröhliche Sorglosigkeit meiner Jugend halfen uns über all die Trübsal hinweg, ja sogar über die äße Beharrlichkeit unserer alten Hauswirthin, welche jede Nacht träumte, wir würden ihr am andern Morgen die rückständige Miethe nebst ihren verschiedenen kleinen Auslagen bezahlen und die natürlich nicht veräuerte, uns beim Serviren des Kaffees diesen Traum, an dessen Erfüllung sie stetig und fest glaubte, zu erzählen. Vergebens ermahnte sie Emden, sie möge nicht so abergläubisch sein; der beunruhigende Traum kehrte allnächtlich wieder und wirkte auf die nervöse Frau so eigenthümlich, daß sie sogar eines Tages während unserer Abwesenheit den Schlüssel zu unserem Kleiderschrank abgab.

Wir aber schrieben immer lustig Briefe an die dramatischen Sklavenhändler der deutschen Lande, an die Herren Agenten und barren des glänzenden Engagements, welches uns unsehbar durch diese eitrige Korrespondenz zu Theil werden mußte. Goffen und harren machte uns zwar nicht zu Narren, brachte uns aber auch keine Stellung. Schmalhans, der alte Küchenmeister daigender Künstler, pochte bereits mahnd an unsere Thüre, denn auch unser bisher so geduliger Speisewirth hing bei unserem Erscheinen die breite Unterlippe tief und tiefer, was bei ihm nichts Anderes bedeutete, als daß sein guter Wille an der Grenze des Vorgenwollens angelangt war.

Dieser Umstand freilich war kritisch und machte uns stutzen. Der Mensch kann zur Noth braungefärbtes warmes Wasser für Kaffee trinken und sich eine geraume Weile mit einem Anzuge behelfen, aber sich der süßen Gemohnheit des Mittags- und Abendessens entschlagen, das haben die heroischen Naturen aller Jahrhunderte vergeblich versucht!

Schon war unser letzter Rettungsanker dahin — unsere Taschenuhren gingen bereits den Waisenfingern, denn sie wurden von fremden, und überdies noch jüdischen Leuten aufgezogen und „der Noth gehörend“, nicht dem eigenen Trieb“ schmiedeten wir die abertheuerlichsten Pläne.

Ueber uns wachte eine Choristin des Stadttheaters, won der sich die ältesten Bewohner Düsseldorfs nicht mehr erinnerten, daß sie einmal jung gewesen war. Sie wollten wir als „jugendliche Liebhaberinnen“ pressen, zu Dreien eine dramatische Räuberbande bilden und die Dörfer der Umgegend unsicher machen — wenn nur nicht der verschlossene Kleiderschrank sich wie ein drohendes Gespenst vor diesen Hoffnungschimere gestellt und die Aussicht auf eine bessere Zukunft abermals verdunkelt hätte.

Wir schwelgten eben wieder im Genuß unseres Frühkaffees, als der täglich mit Ungebuld er-

wartete Briefträger auf der Bildfläche erschien und mir einen dicken Brief überreichte. Noch ehe der Bote das Zimmer verließ, hatte ich den Umschlag aufgerissen und war so außerordentlich von dessen Inhalt überrascht, daß ich wie bestäubt auf meinen Stuhl zurücksaß.

Was war das?
Einen Kontrakt hatte ich erwartet und hielt statt dessen in meiner zitternden Hand drei Bankbillets à 1000 Francs — echte, unverfälschte französische Bankbillets, wie ich sie, ach, so oft an den Auslagefenstern des Geldwechslers auf der Volkerstraße mit sehenden Augen betrachtet hatte!

Emden, dem ich die Scheine vor Augen hielt, war ebenfalls stark vor Staunen und selbst der alte Briefträger glözte das Geld mit verwundertem Gesicht an.

Ich entnahm dem inhaltreichen Couvert den Begleitbrief — neues Staunen! Eine zierliche kleine Damenhand, aber leider eine mir gänzlich fremde Sprache. Sollte sich irgend eine ausländische Millionärin in meine, allerdings höchst interessante Persönlichkeit verliebt und als wohlthätige Fee das Füllhorn ihres Reichthums über mich ausgeschüttet haben? O, welcher glückselige Wiber-

tauchten in diesem Augenblick vor mir auf: Ich sah die Thüre des gesperrten Garderobenschrankes weit geöffnet — der bezahlte Speisekammer machte sein freundlichstes Gesicht, auf dem die hängende Unterlippe vollständig verschwunden war, unter Hausdrache servierte tief frigid einen echten Molka, dessen Luft schon nervenstärkend wirkte und — ja, wo kam denn der rettende Brief so märchenhaften Inhalts eigentlich her? Ich betrachtete die Adresse genauer — allmächtiger Gott — das lockende Traumgebilde verschwand im Nu — das stolze Gebäude unserer lachenden Zukunft stürzte zusammen und seine Trümmer fielen in Gestalt all unserer kleinen und großen Schulden wieder zentnerschwer auf mein Herz: Der Brief war ja gar nicht an mich. — Monsieur F. Bratiano, Düsseldorf, lautete die etwas uncutlich gekritzelt Adresse des Schriftstückes, auf welchem ich jetzt auch den vermischten Poststempel „Bukarestsch“ (Bukarest) entzifferte.

Uns fiel es wie Schuppen von den Augen! Die Geschichte war recht nett! F. Bratiano — jamohl, es war der rumänische Abgesandte, welcher damals mit noch zwei Kollegen auf der Fürstenjuche war und mit dem in Düsseldorf

residirenden Hause Hohenzollern verhandelte, um den Prinzen Carl zur Annahme der Krone von Rumänien zu bewegen. Bratiano — Brentano! Ja, die Verwechslung war allerdings naheliegend, aber für mich unangenehm — noch unangenehmer insofern für den alten Briefboten, der in der That gleich dem zur Salzhäule erstarrten Weibe des seligen Loth dastand und den geöffneten Brief mit verzweiflungsvoller Miene betrachtete.

Ich warf einen letzten, inbrünstigen Abschiedsblick auf die blauen Banknoten und schob sie tiefsenkend wieder in das Couvert — ja, ich glaube, selbst in dem Auge meines hartgefottenen Kollegen schimmerte etwas wie eine stille Wehmuthéträne des Scheidens:

„Behüt dich Gott, es wär' zu schön gewesen! —“

„Ja, um Gotteswillen, was soll ich denn jetzt anfangen?“ stöhnte aus seiner Betäubung erwachend der Briefträger.

„Einfach den Brief an seine richtige Adresse bringen,“ antwortete lakonisch Emden. „Die Rumänen wohnen um die Ecke herum, im „Bredenbacher Hof.“

„Aber offen — offen,“ jammerte der Alte, „und mit dem vielen Gelde.“ (Schluß folgt.)



Köstritzer Schwarzbier
von hohen medicinischen Autoritäten empfohlen für Blutarme, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Reconvaloscenten jeder Art & **reines hopfenreiches Malzbier** untersucht vom pharmaceut. Kreisverein Leipzig. Vorzüglich billiges Hausgetränk. Ferner

Blume des Elsterthales
reines kräftiges Gebräu von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack, von Sr. Durchlaucht Fürst Bismarck als ein vorzügliches Bier anerkannt, empfiehlt die

[Gegründet 1696.] **Fürstliche Brauerei Köstritz** [Gegründet 1696.]
Niederlage beider Sorten in **Merseburg bei Carl Adam, Bier-Depot.**
Analysen gratis bei Obigem.

Zwangsoversteigerung.
Mittwoch, 25. d. Mts. Vormittags 10 Uhr versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier:
1 Nähmaschine, 1 Kleiderschrank und 1 Kommode.
Merseburg, 23. Januar 1888.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Brennholz-Auction.
Montag, den 30. d. M. sollen von 9 Uhr Morgens ab im Böschener Rittergutsforste versteigert werden:
ca. 120 Rm. eigene Scheite,
" 160 " Stod,
" 580 " Abraum,
" 600 " Unterholz.
Sammelpfad Oberthauer Weg. Bedingungen im Termin.
Bösch, den 20. Januar 1888.
Taube, Förster.

Nächste Ziehung am 20. Febr. 1888.
Laut Reichsgesetz vom 3. Juni 1871 im ganzen deutschen Reiche gesetzlich zu spielen gestattete
Stadt Barletta Loose
Jährlich 4 Ziehungen mit Haupttreffer von: 2 Millionen, 1 Million, 500000, 400000, 200000, 100000, 50000, 30000, 25000, 20000, 10000, 5000, 2000, 1000 Mk. etc.
Gewinne die „bar“ in Gold wie vom Staate garantiert ausgezahlt werden und wie sie **keine einzige** Lotterie aufzuweisen hat.
Jedes Loos gewinnt!
Monats-Einlage auf ein ganzes Loos 3 Mark.
Agentur: **G. WESTEROTH, Baden.**
Post u. Zahlstelle: Waldshut i. Baden.
Briefe mit Werthinhalt wollen man einschreiben lassen.

A. Günther, Markt 19,
empfiehlt als sehr preiswerth einen großen Posten reinwollene 140 cm breite **Tuche und Buckskins** zu Hauskleidern und Knaben-Anzügen passend, per Mtr. von Mk. 2,90 an.
Auch gebe vorgerückter Saison halber die Restbestände in **Kleiderlamas** und **Winter-Buckskins** zu außergewöhnlich billigen Preisen ab.

S. Kügler a. Bahnhof Zeulenroda, Neuß Glasmanufactur und Lampenfabrik.

Specialität:

Prima Qualität.	Bierflaschen mit Patentverschluss	100 St.	13,00
		1000 St.	125, —
		per 1000 St.	85, —
		per 1000 St.	60, —
	Zm. amer. Bierfidel (Hartglas)	100 St.	26, —

Die besten und billigsten Schuh- u. Stiefelwaaren
bei **Jul. Mehne, kl. Ritterstr. 1.**
Donnerstag, den 26. ds. Mts. steht ein großer Transport von schönen, schweren **Genthiner u. Altenburger Röhren u. Kalben** (hochtragend und frischmilchend) sowie **Zuchtbullen** bei mir zum Verkauf und empfehle die selben preiswerth.
J. Petzold.

Althee-Bonbons
vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit empfiehlt täglich frisch **Fr. Schreiber's Conditorei.**
2 fette Schweine stehen zum Verkauf **Meuschau No. 61.**

Auf ein neu bedauertes Grundstück im Werthe von **12000 Mark** wird zur 1. Stelle ein Capital von **8000 Mark** per sofort gesucht.
Geft. Offerten vermittelt unter **L. F.** die Kreisblatt-Expedition.
ff. Kieler Sprotten empfiehlt **E. Classe, Schmale Str. 26.**

Zur Schneiderei

Reizende Neuheiten in

Perl-Garnituren, Tailleurrevers, Kragen und Aufschläge von Mk. 1,50 an.

Perl-Westen, in ganz neuen Arrangements à 1, 1,25, 1,50 bis 6 Mk.

Perl-Tabliers, moderner Rockeinsatz à 2,50, 3, 3,50 bis 12 Mk.

Perl-Tabliers, sowie vollständige Taillegarnituren, in couleur, zu jeder Kleiderfarbe passend.

Großartigste Auswahl in

Perl-Besätzen, schwarz und couleur, Mtr. 0,15, 0,25, 0,50, 1, 1,50, 2 bis 8 Mk.

Perl-Ornamenten, schwarz und couleur, à 0,5, 0,15, 0,25, 0,35, 0,50, 0,75 bis 1,25 Mk.

Billigste Bezugsquelle für

Spitzen in Wolle, schwarz und couleur, Meter 10, 15, 20, 25, 30 bis 75 Pf.

Blonden in Chantilly, alle Breitenlagen, Meter 0,35—3 Mk.

Blonden in spanisch, Meter 15—75 Pf.

Blonden in Guipure, mit und ohne Glanz, Meter 0,25—2 Mark. Neuheit: gothische Dessins.

Spitzen in allen modernen Arten und allen Modifarben in Baumwolle und Seide.

Guipuretülle mit und ohne Glanz in reiner Seide, 70 cm breit, Meter 3, 3,50—6 Mk.

Chantillytülle, 70 cm breit, reine Seide, Meter 3, 3,50—6 Mk.

Wolltülle, in schwarz und couleur, reine Wolle, Meter 1,75—2,40 Mk.

Seiden-Band.

Atlasbänder mit Nips, u. Ottomane-seite, in schwarz, acht aufeinanderfolgende Qualitäten, Detail-Ausschnitt zu Engrospreisen.

Atlasbänder mit Nips u. Ottomane-seite, in couleur, vier aufeinanderfolgende Qualitäten, Detailausschnitt zu Engrospreisen.

Picot-Atlas u. Nipsbänder in allen Breitenlagen, vier aufeinanderfolgende Qualitäten, Detailausschnitt zu Engrospreisen.

Faconnébänder u. Moirébänder, überraschende Neuheiten in großer Auswahl.

Plüsch, Sammet u. Atlasse in größtem Farbensortimente zu Engrospreisen.

Größtes Knopflager am Platze.

Wir unterhalten ununterbrochen größtes Lager sämtlicher Neuheiten auf jedem Gebiete der Mode und geben solche im Einzelverkauf zu Grospreisen das Dhd. von 5, 10, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60 Pfg. ab.

Sämtliche Kurzwaaren

zur Schneiderei, sowie die dazu gehörigen **Futterstoffe etc.** zu Fabrikpreisen.

Wiederverkäufer, Modisten und Schneiderinnen geniessen bei Baarzahlung Rabatt.

Emil Bloehn & Co.,

gr. Ritterstraßen-Ecke.

Man verlange unsere illustrierte Preisliste.

Redaction, Schnellpressenbruck und Verlag von A. Leiboldt in Merseburg, (Alten. Schulplatz 5.)

Grosser Ausverkauf.

Im Local „Zur guten Quelle“ Saalstraße Nr. 9 hierseibst sollen von Dienstag den 21. d. Mts. Morgens 10 Uhr an die zum Konfurse des Schneidermeisters **Joseph Krause** hier gehörigen Lagerbestände in fertigen Herren- und Kinder-garderoben insbesond. Arbeitssachen bestehend in:

Winter- und Sommer-Paletots, dergl. Jaquets, Kaisermäntel'n, engl. ledernen Arbeits- und Dressroben etc.

zu Ausverkaufspreisen verkauft werden.
Der Massenverwalter
Fried. H. Kunth.

Ein gutes, zweispänniges, überplattirtes **Geschnir**, 1 wenig gebrauchtes **Gummi-Coupe** von Neuß, Berlin, sehr leicht, sofort zu verkaufen. Offerten unt. C. T. 280 an **Haasenstein & Vogler, Leipzig.**

Ein neuer vierjöll. Wagen, eine noch wenig gebrauchte **Häckselmaschine** und **Gliederwalzen** in bekannter großer Auswahl stehen zum Verkauf in der **Schmiede zu Dürrenberg.**

Thüringer
Kunstoffärberei
Annahmestelle u. Muster bei
Johanne Zehme
Merseburg
bietet wesentliche Vortheile.
Königsee
Chemische Wäscherei

Merseburger Landwehrverein.

Seine Excellenz Herr General-Lieutenant a. D. **von Gotsch**, Ehrenmitglied des Vereins, ist zu Neu-Strehlitz verstorben und wird **Mittwoch den 25. d. M. 10 Uhr Vorm.** hier beerdigt. — Der Verein tritt hierzu **9 1/2 Uhr** vor der Wohnung des Herrn Directors — Galle'sche Straße — an. **Das Directorium.**

Hagel-Versicherung.

Von einer coulanten Hagel-Versicher. werden überall in Stadt und Land Agenten bei hoher Provision gesucht, eventuell können auch andere Versicherungen mit übernommen werden. Meldungen sind zu richten an die Kreisblatt-Expedition unter **E. W. 18.**

Unterricht im Klöppeln wird erteilt. Zu erfragen in der Kreisbl.-Exped.

Gelbgiesser

zum sofortigen Eintritt gesucht; derselbe muß in jeder Beziehung selbständig sein und wird derjenige bevorzugt, welcher in der Herstellung **dichter Messing- und Rothgußplatten** bewandert ist. — Stellung dauernd und angenehm. — Solide und fleißige Reflectanten wollen Offerten unter Beifügung von Zeugnis-Abschriften unter **S. 100** an die Kreisblatt-Expedition senden.

Einem **Lehrling** sucht zu Ostern
G. Kraft, Bäderstr., Breitestraße 6.

Einem **Lehrling** sucht
Winzer, Bildhauer, a. d. Geißel 1.

2 Drescher-Familien sucht zum 1. April ds. Js.

Rittergut **Döhlen.**

Ein **grüner Filsbut** ist Sonntag Abend vom Gotthardtsthor bis zum Entenplan verloren. Bitte dem **gr. Ritterstr. 1 2 Tr. r.** abzug.

Schützenhaus.

Mittwoch, den 25. Januar:
Schlachtfest.
Die Veranda ist gut geheizt.

1 Beilage.